Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 38

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

at hat ausgedient

sicher ist nur: Handfeste Überraschungen werden nicht ausbleiben. Die kleinkrämerische Berechnung der Regierungsformel nach Wähleranteilen hat ein für allemal ausgedient. In Zukunft werden Punkte statt Wählerstimmen über das Schicksal der politischen Parteien entscheiden. Eine vom *Nebi* eingesetzte Arbeitsgruppe aus Politologen, Soziologen, Theologen, Psychologen, Paläontologen und Pädagogen hat in wochenlanger Arbeit das «Punktesystem für die parteipolitische und personelle Zusammensetzung des hochwohllöblichen Bundesrats der schweizerischen Eidgenossenschaft» erarbeitet, kurz P-7 genannt. Ein Instrumentarium wurde geschaffen, das bestens geeignet ist, der Nation eine Regierung zu bescheren, die sie auch tatsächlich verdient.

Und so funktioniert P-7

P-7 ist ein einfaches, wissenschaftlich breit abgestütztes Punktesystem, das sich, dies zeigen erste Testergebnisse im Ausland, auch in der Schweiz bestens bewähren wird. Die alles entscheidenden Weichen für P-7 werden am 20. Oktober gestellt, wenn Herr und Frau Schweizer, selbstverständlich völlig frei und unvoreingenommen, ihre National- und Ständeräte wählen dürfen. Erst einen Tag später beginnt P-7 zu wirken. Auf Herz und Nieren werden die 246 gewählten Bundesparlamentarier untersucht: Alter? Beruflicher Werdegang? Anzahl Kinder? Wie viele Heiraten? Höhe des Einkommens? Politische Laufbahn? Brustumfang? Verwaltungsratsmandate? Kleidergrösse? Parteikarriere? Automarke? Militärischer Grad? Lieblingsspeise? Hobby?

Bei soviel Transparenz ist es anschliessend ein leichtes, die Punkte gerecht auf die verschiedenen Parteien zu verteilen. Die erhaltene Punktzahl wird schliesslich über die neue parteipolitische Zusammensetzung des Bundesrats entscheiden.

Konkret wird P-7 folgendermassen angewandt: Wenn es der SP in der Legislaturperiode 91/95 gelingt, wieder drei echte Büezer in den Nationalrat zu bringen, die eine Fabrikhalle auch schon einmal von innen gesehen haben, gibt dies 15 Pluspunkte. Delegieren die Sozialdemokraten handkehrum fünf Gewerkschaftsfunktionäre, drei Millionenerben und sieben Lehrer in die Volkskammer, werden sie dafür mit einem Minus von 23 Punkten bestraft. Nicht besser ergeht es der Schweizerischen Volkspartei, wenn sie statt Bauern mit Mist an den Hosen nur noch Autoimporteure, Chemiefabrikanten, Agronomen und Fernsehmoderatoren unter die Bundeskuppel schickt: Kräftige Punkteabzüge sind in einem solchen Fall unvermeidlich.

Parteien sind informiert

Wichtige Punktesammler bei den Christlichdemokraten sind in den National- oder Ständerat gewählte christliche Arbeitnehmer (plus 4), Politiker unter 40 Jahren (plus 6), evangelische Lokalpolitiker (plus 9) und eigenständig denkende Frauen (plus 5). Aber aufgepasst: Rechtskonservative Rechtsanwälte (minus 3), bürgerliche Bauunternehmer (minus 2) und allzu freche Christlichsoziale (minus 6) lassen das Punktepolster schnell kleiner werden.

Mit ähnlichen Problemen werden die Freisinnigen zu kämpfen haben. Sollte ein umweltbewusster FDP-Politiker – trotz längst erfolgter parteiinterner Säuberung – die Wahl unter die Bundeskuppel dennoch schaffen, hat dies für die Partei der Wirtschaft einen fatalen Punkteabzug (minus 8) zur Folge. Ob dieser Rückschlag mit potenten Bank-Verwaltungsräten (plus 2), selbständigen Unternehmern (plus 3) und ein paar lieben Hausfrauen (plus 2) wieder aufgeholt werden kann, ist mehr als fraglich.

Noch haben die National- und Ständeratswahlen nicht stattgefunden: Allen Parteien verbleibt in den Wochen bis zum 20. Oktober genügend Zeit, ihre Wählerinnen und Wähler auf P-7 zu trimmen. Wenn es später um die parteipolitische Zusammensetzung des Bundesrats geht, muss keine Partei kommen und sagen, sie hätte von P-7 noch nie etwas gehört und geglaubt, Rosenbergs Zauberformel hätte auch die nächsten 30 Jahre ihre Gültigkeit.

Der «Stalldrang» ist weit verbreitet – vor allem nach den «grossen» Sommerferien. Am Ferienende hat man das Meer und den Sand fast ein bisschen satt. Ja, die Sonne scheint auch zu Hause ganz schön. Alle freuen sich aufs gemütliche, bequeme Zuhause. Mit einem neuen Orientteppich aus dem Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich?

SPOT

Webstuhlgang

An einem Teppich, auf dem ihre Kandidatinnen und Kandidaten in den Nationalrat einmarschieren sollen, haben Baselbieter Sozialdemokraten optimistisch zu weben begonnen. Mit rotem Faden, natürlich! *ad*

Verdacht

Der Kanton Bern verbrennt als erster seine unnötigen Staatsschutzakten. Laut Datenschützer Urs Belger genügen dafür einzelne Bananenkisten. «Was den Verdacht erhärtet», so die *Berner Zeitung*, «der Staatsschutz diene einer Bananenrepublik.» *ks*

Fieber

Seit der Golfkrise bringen die Schweizer wieder mehr Geld zur Bank! Laut der Zeitung *Cash* sind den Banken seither 10 Milliarden Franken an Spargeldern zugeflossen ... *kai*

Frau Lokführerin

Den früheren Buben-Traumberuf des Lokomotivführers erlernen zurzeit bei den SBB auch fünf Frauen. Die erste Lokführerin-Anwärterin will im kommenden Herbst ihre Prüfung bestehen. *ea*

Durchblick

In Bern fand die erste nationale Optik-Fachmesse statt, und mit Pointenschärfe reagierte ein Lokalblatt beim Artikel-Titel: «Brillenhandel zeigt Weitsicht.» *k*

So gesehen ...

Die FDP hat ihr Wahlprogramm vorgestellt. Auf der Titelseite sind zwei männliche Arme dargestellt, bei denen die Hemdsärmel nach hinten gekrempelt werden, frei nach dem Motto: «Packen wir's an!» Diese haarige Sache deutete der *Berner Bär* anders: «FDP = Förderung des Patriarchats» ... *kai*

Klingeling

Laut Bundesgericht dürfen sogenannte Phantasie-Telefone in der Schweiz zwar verkauft, aber nicht gebraucht werden. Dazu ein Sonntagsblatt: «Das ist ja hierzulande allgemein so mit der Phantasie.» *-te*